



präsentiert

Il Caimano- Der Italiener

Ein Film von Nanni Moretti

Cannes Internationale Filmfestspiele 2006
Official Selection
Competition

FILMSTART : 11. April 2008

Verleih

polyfilm Verleih
Margaretenstrasse 78
1050 Wien
Tel. +43-1-581 39 00-20
Fax +43-1-581 39 00-39
polyfilm@polyfilm.at
<http://verleih.polyfilm.at>

Pressebetreuung

Alessandra Thiele
Tel.:+43-1-581 39 00-14 oder
0676-3983813
thiele@polyfilm.at

Besetzung

Bruno
Paola
Andrea
Giacomo

Silvio Orlando
Margherita Buy
Daniele Rampello
Giacomo Passarelli

Teresa
Luisa
Margherita

Jasmine Trinca
Cecilia Dazzi
Martina Iero

Marco Pulici
Marisa
Franco Caspio
Jerzy Sturovski
Rai Manager

Michele Pacido
Luisa De Santis
Giuliano Montaldo
Tatti Sanguineti
Antonio Catania

Im Film Il Caimano

Il Caimano
Cesari
Journalist
Il Caimano
Staatsanwältin
Magistratsvorsitzender
Anwalt von Il Caimano
Fahrer

Elio De Capitani
Valerio Mastandrea
Toni Bertorelli
Nanni Moretti
Anna Bonaiuto
Stefano Rulli
Antonio Petrocelli
Paolo De Vita

Im Film Katarakte

Aidra
Maoistischer Führer
Aidras Mann
Restaurantkritiker
Kellner

Margherita Buy
Paolo Virzi
Paolo Sorrentino
Dario Cantarelli
Carlo Mazzacurati

Terasas Film Truppe

Produktionsleiter
Regieassistent
Set Designer
Garderobiere
Kameramann

Antonello Grimaldi
Lorenzo Alessandri
Giancarlo Basili
Giovanna Nicolai
Matteo Garrone

Fußballtrainer
Stuntfahrer
Franco Caspios
Regieassistent
Rechtsanwalt
Bank Manager
Babysitter
Terasas Vater

Mimmo Mancini
Bruno Memoli

Luca D'Ascanio
Fabrizio Morandi
Andrea Tidona
Sofia Vigliar
Renato De Maria

Stab

Regie	Nanni Moretti
Buch	Nanni Moretti Heidrun Schleef
Drehbuch	Nanni Moretti Francesco Piccolo Federica Pontremoli
Kamera	Arnaldo Catinari
Produktionsdesign	Giancarlo Basili
Garderobe	Lina Nerli Taviani
Ton	Alessandro Zanon
Organisation	Gianfranco Barbagallo
Regieassistent	Loredana Conte
Schnitt	Esmeralda Calabria
Musik	Franco Piersanti
Produzenten	Angelo Barbagallo Nanni Moretti
Co-Produktion mit	Sacher Film Bac Films Stephan Films France 3 Cinéma
In Zusammenarbeit mit	Wild Bunch Canal + Cinécinéma
Und	Sofica unieitoile 3 Sofica cofimage 17

Technische Daten

Italien/Frankreich 2006
Dauer : 112min
Bildformat: 1: 1,85
Tonformat: Dolby Stereo SR

Synopsis

Der Filmproduzent Bruno Bonomo steht vor dem Bankrott. Und das gleich in doppelter Hinsicht, droht er doch sowohl beruflich als auch privat Schiffbruch zu erleiden. Nachdem er sich jahrelang mit drittklassigen Streifen, mit so vielsagenden Titeln wie „Die Killermokassins“ oder „Maciste gegen Freud“, der „Diktatur“ des Autorenkinos widersetzt hat, müht er sich nun vergeblich, für die neue Superproduktion „Die Rückkehr des Christoph Kolumbus“ die nötigen finanziellen Mittel aufzutreiben.

Angesichts all der Schwierigkeiten, mit denen er sich konfrontiert sieht – die Schulden, die eigenen Schwächen, die gescheiterte Ehe, die orientierungslosen Kinder... – verliert Bruno allmählich den Boden unter seinen Füßen. Er will das alles nicht wahrhaben und versucht an der Vergangenheit festzuhalten.

Da spielt ihm der Zufall das Drehbuch einer jungen Regisseurin in die Hände, „Il Caimano“.

Zunächst glaubt Bruno, dass er es hier mit einem etwas dick aufgetragenen Polit-Thriller zu tun hat. Nach einer eingehenderen Lektüre, zu der er sich freilich etwas spät durchringt, stellt er jedoch fest, dass es sich in Wirklichkeit um eine Biographie von Silvio Berlusconi handelt.

Dieses riskante Projekt über Berlusconis korrupte Machenschaften rüttelt den Verzweifelten wach und wild entschlossen macht er es sich zu seiner neuen Lebensaufgabe. Dabei erkennt Bonomo langsam, dass er sich der Realität stellen muss. Vor allen Dingen aber wird ihm klar, dass, wer etwas bewegen will, loslassen und offen sein muss für Neues.

Langinhalt

Bruno Bonomo (Silvio Orlando) ist leidenschaftlicher Filmemacher, nur hat er leider seit 10 Jahren nichts mehr produziert. Er wird sogar schon als Fossil des italienischen Films gehandelt und bei einer Vorführung seines erfolgreichsten Films „Katarakte“ blamiert ihn der Moderator vor dem Publikum, indem er auf seinen Misserfolgen der letzten Jahre herumhackt: sein letzter Film ein Flop und seine Firma kurz vor dem Bankrott. Auf dieser Veranstaltung spricht ihn eine junge Frau an und drängt ihm ein Drehbuch auf.

Auch die Vorbereitung seines Kostümfilms über Christoph Kolumbus läuft alles andere als gut. Aus Geldmangel soll sein Regisseur Franco Caspio (Giuliano Montaldo) ohne Assistent arbeiten und mit einem Spielzeugboot im Pool drehen. Frustriert verlässt er endgültig Brunos halbseidenes Kolumbus - Projekt.

Die alten Geschichten seiner Filme taugen eigentlich nur noch dazu, seine Kinder in den Schlaf zu wiegen. Auch seine Frau Paola (Margherita Buy), die frühere Hauptdarstellerin der Filme, will damit nicht mehr in Verbindung gebracht werden. Dennoch scheint das Familienleben auf den ersten Blick intakt zu sein. Er verbringt Zeit mit Frau und Kindern, sie essen und spielen zusammen. Die Familie will ein Raumschiff aus Legosteinen bauen, doch die Eltern sind unfähig ein bestimmtes Steinchen zu finden, das zur Vollendung des Raumschiffs nötig wäre. Die Situation deutet schon an, dass auch in der Familie etwas im Argen liegt. Und tatsächlich wohnt Bruno schon längst nicht mehr bei der Familie, sondern hat sich in seinem Büro häuslich eingerichtet. Seine Frau will die Scheidung und sie spielen den Kindern nur noch die heile Familie vor, aber auch Bruno klammert sich an der Vergangenheit fest und will die Realität nicht wahrhaben.

In dieser unglücklichen Lage fängt er lustlos an, den Anfang des Drehbuchs „Il Caimano“ der jungen Frau zu lesen und denkt, es würde sich um einen atmosphärischen Actionfilm handeln. Er stellt den Kontakt zu Teresa (Jasmine Trinca), der jungen Drehbuchautorin, her. Bei ihrem ersten Treffen schwelgt er in seiner Vergangenheit als mehr oder weniger erfolgreicher Regisseur und zeigt Teresa die Ruinen der damaligen Drehorte. Die junge Frau ist ihm offensichtlich sympathisch und er will sich für sie einsetzen. Allerdings hat sie kein großes Interesse an seinen alten Filmen und auch als Produzent war er für sie eigentlich nicht die erste sondern eher die letzte Wahl. Bruno will sein zähes Christopher-Kolumbus-Projekt fallen lassen und nun viel lieber ihr Drehbuch verfilmen. Bei dem anstehenden Termin mit dem TV-Sender Rai möchte er den Manager überzeugen in seine talentierte „Entdeckung“ zu investieren. Während der Autofahrt dorthin gesteht er Teresa jedoch, dass er das Drehbuch nicht ganz gelesen hat. Sie erzählt ihm, wie es weiter geht in der Geschichte um einen korrupten Medienmogul und Politiker, und es wird langsam offensichtlich, dass die Hauptfigur an Berlusconi angelehnt ist.

Bruno ist geschockt über die Thematik des Films und der Termin bei Rai verläuft erwartungsgemäß durchwachsen. Es ist jedoch die erste Möglichkeit für Teresa über ihr ambitioniertes Projekt zu sprechen. Sie formuliert ausgerechnet vor dem Rai-Manager das Zusammenspiel von Medien, Mafia und Politik, alles von Berlusconi gelenkt, und seine Beeinflussung und Manipulation ganz Italiens. Bruno und Teresa bekommen eine glatte Absage für ihr Projekt.

Inzwischen hat sich Bonomos finanzielle Lage derartig verschlechtert, dass die Bank mit der Zwangsäumung und dem Verkauf seines Studios droht. Auch die familiäre Situation ist nicht mehr zu halten, und endlich erzählen auch die Eltern den Kindern, dass sie sich trennen und bald nicht mehr als Familie zusammen leben werden. Gleichzeitig arbeitet Bruno immer engagierter an seinem neuen Projekt, und er beginnt mit Teresa auf eigene Faust die Dreharbeiten vorzubereiten. Ein Schauspielerfreund von Bonomo (Nanni Moretti), der für die Hauptrolle angeworben werden soll, ist jedoch der Meinung, dass Italien alles andere braucht, als einen Film über Berlusconi, da er sowieso omnipräsent ist und jeder weiß, was er tut. Unbeeindruckt davon werben Bruno und Teresa weiter Mitstreiter für ihren Film an, wobei Bruno auf ein Netz von Kontakten aus alten Zeiten zurückgreifen kann.

Weder seine Kinder noch seine Frau kann er jedoch für sein neues Projekt begeistern: seine Frau interessiert sich eigentlich nur noch für die endgültige räumliche Trennung und offenbar auch für einen anderen Mann. Widerstrebend willigt er in die Trennung ein und langsam aber sicher scheint er sich der Realität anzunähern.

Der nächste Tiefschlag lässt nicht lange auf sich warten. Sein Hauptdarsteller will ein „Sabbatjahr“ nehmen und steigt aus dem Projekt aus. Bruno ist geschockt und trifft sich mit Teresa und dem Geldgeber Jerzy Sturovski (Tatti Sanguineti), um ihnen die schlechte Nachricht mitzuteilen. Doch statt einem Krisengespräch beobachtet er seine Ex-Frau mit einem neuen Mann. Zum ersten Mal gesteht er sich die Wahrheit über seine Situation ein: seine Frau liebt ihn nicht mehr und hat einen neuen Mann, seine Familie zerbricht und beruflich ist er am Ende. Er realisiert, dass es kein Zurück in sein altes Leben mehr gibt. Er ist so verzweifelt, dass er das Filmprojekt absagt. Hoffnungslos und wütend, fährt er noch einmal an das verlassene Set von „Il Caimano“, wo er auf einem Sofa einschläft. Am nächsten Morgen wird er von einem Abrisskommando geweckt.

Die Scheidung von Paola wird offiziell besiegelt, doch es geschieht in beiderseitigem Einverständnis. Bruno weiß, dass er die Vergangenheit nun endlich hinter sich lassen und sich der Realität stellen muss. In einer bewegenden Abschiedsszene trennen sich Paola und Bruno.

Bonomo nimmt die Dreharbeiten zu „Il Caimano“ mit einem in die Zukunft gerichteten, klaren Blick wieder auf. Auch sein Schauspielerfreund (Nanni Moretti), der ursprünglich für die Hauptrolle vorgesehen war und anfangs abgesagt hat, ist jetzt mit im Team dabei. Die letzte Szene des Films „Il Caimano“ verschmilzt mit dem echten Filmende:

Berlusconi wird der Korruption angeklagt und verteidigt sich und seinen Wahlkampf. In einem Monolog resümiert Nanni Moretti als Berlusconi die Entwicklung und die gesamte politische Situation Italiens. Berlusconi ändert Gesetze, um selbst nicht verurteilt zu werden und sein Imperium zu schützen. Er wird verurteilt und verdreht noch vor den Journalisten die Wahrheit und ruft zu einem Aufruhr gegen die Richter auf. Selbst als Verurteilter manipuliert er noch die Menschen um ihn herum.

Alle Menschen sind gleich, doch manche sind eben gleicher.

PRESSENOTIZ

Nanni Moretti inszeniert Bruno Bonomo als Idealisten, der das Kino und seine Arbeit so sehr liebt, dass er in seinem Büro übernachtet. Er kämpft sowohl künstlerisch als auch im Privaten ums Überleben, was sich anfangs noch als eine tragikomische Grotteske darstellt. Morettis Bezug zu seinen Geschichten ist zuerst ein privater – auch seine Ehe wurde geschieden und die Begeisterung und Leidenschaft, die die Herstellung abseitiger Filme erfordert, kennt Moretti sehr gut. Seit Jahren beschäftigt ihn die Frage, wie man sich dem Phänomen Berlusconi fiktional am besten nähern könnte. In DER ITALIENER mischt er dafür tragikomische und private Elemente aus seinem Erzählkosmos.

Privat muss Bonomo mit ansehen, wie es ihm einfach nicht gelingen will, sein ehemaliges Familienglück zu kitten. In bewegenden Bildern zeigt Moretti einen Mann, der Abschied nehmen und mit seiner Trauer darüber fertig werden muss. Die gesamte Situation Bonomos spiegelt sich in der Schlüsselszene wider, in der er mit seinen Söhnen nach einem nicht vorhandenen Legostein sucht. Dem Gerüst seiner Familie ist eine tragende Säule abhanden gekommen und Bonomo kann nur noch mit ansehen, wie alles einstürzt.

Beruflich stürzt sich Bonomo in das neue, wagemutige Il-Caimano-Projekt mit der jungen Teresa, das die Traurigkeit seines privaten Scheiterns wieder ausgleicht. In der Rolle eines Schauspielers, der das Berlusconi-Projekt Bonomos zunächst verspottet hatte, taucht Moretti nun selbst auf. Hier zitiert er sich selbst als Kritiker der zerstrittenen Linken und es geschieht etwas äußerst Kraftvolles: Moretti hebt zu einer wütenden Anklage gegen Berlusconis Demontage der italienischen Demokratie und ihrer Verfassung an.

Viele Berlusconi-Gegner hätten sich von Morettis Film eine engagiertere Stellungnahme gegen „Il Caimano“ (Spitzname für Berlusconi, der vor Jahren von einem Journalisten erfunden wurde) gewünscht. Doch die wütende Abrechnung am Schluss beweist das Gegenteil – hätte Moretti den ganzen Film als politische Agitation inszeniert, wäre die Rezeption ausschließlich entlang der verfeindeten politischen Lager verlaufen. Nicht in diese Falle getappt zu sein und dabei auch noch einen höchst unterhaltsamen und intelligenten Film geschaffen zu haben, ist Morettis bleibendes Verdienst.

GESPRÄCH MIT NANNI MORETTI

Wann haben Sie wieder Lust verspürt, zum Kino zurückzukehren und einen neuen Film vorzubereiten?

Schon gegen Ende 2001 beschäftigte ich mich mit dem Projekt eines Dokumentarfilms über Berlusconi. Aufgrund meines aktiven politischen Engagements habe ich dieses Vorhaben jedoch erst einmal beiseite gelegt. Im Jahr 2002 habe ich dann gemeinsam mit zwei Drehbuchautoren ein Skript verfasst, das sich wesentlich direkter mit Berlusconi befasste als DER ITALIENER, mich allerdings nicht ganz zufrieden stellte. Etwas später – zunächst mit Heidrun Schleef, danach in Zusammenarbeit mit Federica Pontremoli und Francesco Piccolo – habe ich einen Ansatz gefunden, mich weniger frontal mit Berlusconi und seiner Karriere auseinanderzusetzen.

Haben Sie, was das Schicksal Ihrer Hauptfigur Bruno Bonomo betrifft, bewusst darauf geachtet, dass seine Privatsphäre (die Scheidung, das Verhältnis zu seinen Kindern...) und sein öffentliches Auftreten gleichermaßen gewichtet sind? Wie verhalten sich die beiden Aspekte zueinander?

DER ITALIENER ist zugleich ein Liebesfilm, eine Huldigung an das Kino und ein politischer Film. In der Figur des Bruno (und in der Art, wie Silvio Orlando ihn verkörpert) vereinen sich diese unterschiedlichen Aspekte. Anfangs sieht sich Bruno eher zufällig in dieses Filmprojekt verstrickt, das ihm da von einer jungen Regisseurin, einer Anfängerin, vorgelegt wird. Dann aber beginnt er allmählich, eine gewisse Leidenschaft dafür zu entwickeln. Ich wollte in der Gestalt des Bruno jedoch keinesfalls eine Figur schildern, die sich etwas „bewusst macht“, also eine ideologische oder geistige Entwicklung durchläuft. Vielleicht ist es einfach nur so, dass er dieser jungen Frau und ihrer Hartnäckigkeit erlegen ist. Vielleicht will er auch seiner Frau beweisen, dass er – auch er! – in der Lage ist, einen wichtigen Film zu produzieren, jetzt, da sie im Begriff sind, sich voneinander scheiden zu lassen. Oder aber – und auch dies wäre durch die zahlreichen Abfahrten bedingt, die er laufend einstecken muss – er redet sich ein, dass der Film tatsächlich notwendig ist und unbedingt gemacht werden muss. Vor allem aber brennt er darauf, endlich wieder arbeiten und auf einem Set stehen zu können, jemanden zu hören, der da ruft: „Kamera, Klappe... – und Action!“

Für wen steht die Figur des Bruno eigentlich? Den Durchschnittsitaliener, der Forza Italia wählt? Einen Mann der Vergangenheit?

Wie viele Italiener, so hat auch Bruno bei zurückliegenden Wahlen für Berlusconi gestimmt, ohne sich allerdings sonst viel um Politik zu kümmern. Er ist einfach nur ein Filmproduzent, der seine Arbeit liebt. Ein Handwerker, dessen Verhältnis zum Kino durch eine große, ja fast körperlich empfundene Leidenschaft geprägt ist, lebt und schläft er doch in seinem Büro, wo er seine alten, mittlerweile kaum mehr genutzten Studios um sich weiß. Mein Anliegen war es, einen Menschen dieser Art zu porträtieren und dabei sein Verhältnis zu seinen Kindern, zu seiner Frau, zu seinen Mitmenschen, zu seiner Arbeit usw. aufzuzeigen. Ich habe mir jedoch nie die Frage gestellt, ob Bruno etwa für einen bestimmten Typus des heutigen Italieners repräsentativ wäre.

Was soll man von den Filmen halten, die er produziert hat? Es scheint, als hätten Sie selbst Gefallen daran gefunden, im Stile eines recht populär gewordenen Filmgenres zu drehen und Margherita Buy wie eine Heldin à la Tarantino aussehen zu lassen. Stimmt dieser Eindruck?

Natürlich hat es mir großen Spaß gemacht, KATARAKTE zu drehen und mir die Filmographie des Produzenten Bruno Bonomo auszudenken, die beispielsweise Titel wie MACISTE GEGEN FREUD, DIE KILLERMOKASSINS oder DIE POLIZISTIN MIT DEN STÖCKELSCHUHEN umfasst. Meine Sympathie galt allerdings weniger den von Bruno produzierten Filmen, als vielmehr dem besonderen Verhältnis, das ihn mit seinen Filmen, seiner Arbeit und dem Kino verbindet – einer Art Kino, wie es heute nicht mehr gemacht wird. Im Gegensatz zu vielen anderen Produzenten oder Regisseuren, die sich mit trivialen Genres oder Trash abgeben, ist Bruno jedoch kein frustrierter Typ. Er hegt keinen Groll, weder gegenüber dem Autorenkino engagierter Filmemacher, noch gegenüber einer Filmindustrie, die üppige Budgets für Großproduktionen bereitstellt. Er leidet weder an Minderwertigkeitskomplexen, noch fühlt er sich überlegen.

Warum haben Sie Teresa als „lesbische Mutter“ dargestellt? Um Bruno mit einem moderneren Lebensstil zu konfrontieren? Oder um uns ein Italien zu zeigen, in dem die Männer und der Machismo keine so große Rolle spielen?

Es hat mir vor allem Spaß gemacht, einen anderen Familientypus darzustellen, allerdings ohne dies mit einem ideologischen Diskurs zu verbinden oder groß zu kommentieren, sondern so, als sie dies etwas völlig Selbstverständliches. Bruno reagiert zunächst mit einer Art hysterischer Komik, doch hindert ihn das nicht daran, sich schon in der nächsten Szene wieder an die Arbeit zu machen, um Teresas Film vorzubereiten.

Im Film erscheint Berlusconi mit vier verschiedenen Gesichtern. Als erstes begegnet er uns in Gestalt des Darstellers Elio De Capitani, der ihm äußerlich recht ähnlich sieht. Er verkörpert Berlusconi so, wie Bruno ihn sich vorstellt, während er Teresas Drehbuch liest.

Ich spiele ein wenig mit dem Umstand, dass Bruno beim Lesen des Drehbuchs über einige Szenen förmlich in Verückung gerät: Dem Zuschauer ist ja längst klar, dass Bruno da einen Stoff vor sich hat, der von Berlusconi handelt, wohingegen er selbst dies überhaupt nicht begreifen will, so sehr lässt er sich von den Action-Szenen mitreißen. Vielleicht hat er beim Lesen nur solche Gedanken im Kopf wie: „Das ist gut, allerdings könnte diese Szene etwas kostspielig werden...“ Aufgrund der privaten Probleme, die er mit seiner Frau hat, ist er nicht mit konstanter Aufmerksamkeit bei der Sache, und so kommt es, dass er bei der Lektüre des Drehbuchs recht zerstreut ist. Außerdem ist er verzweifelt darüber, dass ihn ein Regisseur gemeinsamer Filmprojekte aus früheren Tagen im Stich gelassen hat. Als wir noch an dem Drehbuch schrieben, wollten wir unser Spiel damit treiben, dass dem Produzenten absolut kein Licht aufgehen will, wo doch der Zuschauer längst Bescheid weiß. In einem der ersten Entwürfe – als ich, noch weit vor Abfassung des Drehbuchs, mit Heidrun Schleef zusammenarbeitete – sollten sogar Amerikaner vorkommen, die Teresas Drehbuch lasen und den Stoff für einen Gangsterfilm hielten!

Die zweite Gestalt, in der man Berlusconi zu Gesicht bekommt, zeigt ihn selber, wie er uns in Ausschnitten aus den Archiven des Fernsehens begegnet.

Laut Drehbuch geht es da um einen ausländischen Dokumentarfilm, den sich Bruno und Teresa anschauen, um genauer über ihren Stoff informiert zu sein und so den Spielfilm der jungen Regisseurin vorzubereiten. In einem bestimmten Moment meint Bruno: „Das hier ist aber doch ein Dokumentarfilm, wir hingegen müssen einen Spielfilm drehen!“ Ich wollte auch zeigen, mit welchem Blick wir Italiener von außen betrachtet werden. So redet etwa der polnische Produzent von einem „Operettenitalien“. Der Blick von außen ist etwas sehr Wichtiges, zumal wir uns ja schon an Mancherlei gewöhnt haben, was in einer Demokratie eigentlich undenkbar wäre, angefangen bei der Tatsache, dass der Regierungschef drei Fernsehgesellschaften besitzt.

Die Vorbereitungen zu Teresas Film gehen also weiter: Bruno macht sich auf, den Hauptdarsteller zu finden, und so wird die Rolle des Berlusconi schließlich Michele Placido anvertraut.

Ich finde, dass Michele Placido eine starke Präsenz ausstrahlt und sich darüber hinaus auch zu einem sehr guten Schauspieler entwickelt hat. Mir gefiel die Vorstellung, dass sich ein bekannter Schauspieler über die nicht minder bekannte Figur, die er verkörpern soll, lustig machen würde. Im Film haben wir dieser Figur den Namen Marco Pulici gegeben. Ich muss sagen, dass ich über Michele Placidos Bereitwilligkeit sehr überrascht war. Manchmal bin ich nämlich schon ein wenig anstrengend, ich lasse Szenen mehrfach wiederholen usw... Daher fühlte ich mich anfangs etwas gehemmt, denn ich hatte Angst, dass Michele Placido bald die Lust verlieren würde.

Schließlich kommen wir zur vierten „Inkarnation“ Berlusconis. Das ist allerdings eine Überraschung, die man AUF KEINEN FALL verraten darf. Wie sind Sie denn auf diese Idee gekommen?

Allem voran war es tatsächlich der Überraschungseffekt, der mir am meisten gefallen hat. Ich wollte jegliche vordergründige Ähnlichkeit mit Berlusconi ausschließen und verhindern, dass seitens des Darstellers die Versuchung aufkäme, sich ihm äußerlich anzugleichen. Die Rolle sollte also in einer Weise interpretiert werden, die nicht direkt auf eine Karikatur der Person Berlusconis hinausliefe. Vielmehr ging es mir um den Versuch, den Zuschauern Dinge vor Augen zu führen, die sich tatsächlich über Jahre hinweg bei uns ereignet haben und deren ganze Tragweite wir vielleicht noch gar nicht in vollem Umfang ermessen können: Ich rede hier von schwerwiegenden und verheerenden Folgen, von moralischen und psychologischen Schäden, vom fortwährenden Verfassungsbruch, sowie schließlich vom sittlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Verfall – auch wenn ich, was letzteres betrifft, nicht abschätzen kann, inwieweit die internationale Wirtschaftskrise oder die italienische Politik daran schuld sind.

In jedem Fall hat Berlusconi bereits gewonnen – dank des Fernsehens. Über Jahre hinweg haben sich in Italien Dinge ereignet, die auch in den Köpfen der Menschen ihre Spuren hinterlassen haben. Der erhoffte Wahlsieg des Mitte-Links-Bündnisses allein wird nicht reichen, um die Dinge wieder ins Lot zu rücken: Dafür wird es Jahrzehnte brauchen! Der Pakt, auf den sich die italienische Demokratie und ihre Verfassung gestützt hatten – ein antifaschistischer Konsens, der keineswegs nur Lippenbekenntnis war, da man mit dem Faschismus in Italien ja seine Erfahrung hatte –, dieser Pakt ist im Verlauf der letzten zwölf Jahre in tausend Stücke zerschlagen worden. Ich rede aber nicht nur vom Antifaschismus, sondern von Werten, die für jedermann verbindlich sein sollten. In einer Demokratie kann man ja über verschiedene politische Lösungen geteilter Meinung sein, gewisse Grundwerte sollten aber sowohl für Linksdemokraten als auch für Konservative gelten. Jedoch ist gerade dies seit zwölf Jahren in Italien nicht mehr der Fall: Früher war es noch möglich, dass ein Christdemokrat und ein Kommunist ins Gespräch kamen und Meinungen austauschten. Seit zwölf Jahren geht dies nun nicht mehr: Wenn einer dem Mitte-Rechts-Bündnis seine Stimme gibt, dann gelingt es ihm nicht mehr, mit einem Anhänger des Mitte-Links-Bündnisses zu reden – er will es auch gar nicht mehr. Still und leise sind vor zwölf Jahren auch erstmals wieder Vertreter der Faschisten in die Regierung eingetreten, auch wenn sie – sei es aus Opportunismus oder aus Berechnung – ihre alten Überzeugungen aufgegeben haben. Doch wie dem auch sei, in Italien hat dies nicht den geringste Aufschrei verursacht: Der Pakt, auf dessen Grundlage die Republik einst errichtet wurde, ist in den Talk-Shows des Fernsehens einfach umgeschrieben worden! Da ist sie nun gelandet, die große italienische Verfassung: abscheulichsten Talk-Shows ausgeliefert!

Der Film endet mit einer politischen Fiktion, nämlich mit der Verurteilung Berlusconis durch ein Gericht. Dieser reagiert, indem er zum Aufstand, ja fast zum Bürgerkrieg aufruft...

Es geht um einen Vorwurf, den Berlusconi gegen die Rechtsprechungsorgane erhoben hat. In den letzten Minuten überlagern sich Teresas Film und der meine bis zur Verschmelzung. Zu Beginn mache ich mich in Gestalt eines Darstellers, der sich selber spielt, über Teresas Drehbuch lustig, ohne es überhaupt zu kennen. Zuvor inszeniere ich in meiner Eigenschaft als Regisseur Teresas Drehbuch so, wie es der Phantasie des Produzenten entspricht, doch letztlich waren es ihre Ideen und ihre Phantasie, die da umgesetzt wurden. Am Ende jedoch, in den letzten Minuten des Films, verschmelzen ich in meiner Eigenschaft als Regisseur, Teresa in ihrer Eigenschaft als Regisseurin und wiederum ich in meiner Eigenschaft als Darsteller zu einer einzigen Person. Mir gefiel diese Überlagerung, die Vorstellung, dass alles seine Entsprechung findet.

Sehen Sie diese Anwürfe gegen die Justiz als eine Vorgehensweise, die man Berlusconi nach seiner Niederlage zutrauen kann?

Das ist eine Metapher. Als erstes muss man immer bedenken, dass Berlusconi, wenn er denn etwas von sich gibt und sich an die Menschen wendet, dies auch und vor allem über seine Fernsehkanäle tut. Das verleiht ihm Macht und verleitet ihn zur Arroganz gegenüber den Zuschauern: Das Fernsehen ist ein Instrument, das auf vertrauenerweckende Weise arrogant oder auf arrogante Weise vertrauenerweckend sein kann. Mit dem Fernsehen kann man somit Inhalte an den Mann bringen, die sich mit anderen Kommunikationsmitteln nicht so leicht vermitteln lassen würden.

Außerdem ist dies eine Metapher für die Schäden, die Berlusconi angerichtet hat und die heute auf uns lasten. Man denke nur an die Verantwortungslosigkeit dieses Mannes, an seinen mangelnden Respekt gegenüber dem Staat und seinen Institutionen, an seine aggressive Haltung gegenüber der Justiz während all dieser Jahre. Bei den Sätzen, die ich auf der Treppe des Gerichtsgebäudes von mir gebe – wo er sich über die Justiz ereifert und von der „Sippschaft“ der Anwälte und Richter redet –, da gebe ich exakt seine eigenen Worte wieder: Es sind Sätze, die er vor drei Jahren aufgenommen und an alle Fernsehstationen verteilen ließ. Berlusconi ist kein Mann des Dialogs, der irgendeine Widerrede duldet, er doch nicht! Vielmehr ist er ein Typ, der einfach eine Kasette aufnimmt und sie dann als Hetzrede gegen die Justizbeamten verbreiten lässt!

Ich wollte das Drama dieses politischen Abenteuers, das Italien zwölf Jahre lang paralyziert hat, bis in seine Tiefen ausloten. Natürlich kommt es zu einer Art Kurzschluss zwischen mir, dem *Kaiman* und dem Zuschauer. Wenn ich etwa sage: „Wie trübselig ist doch die Linke; sie ist so trübselig, dass sie auch die Menschen trübselig macht“, dann ist es zwar Berlusconi, der da spricht, aber eben so, wie ich ihn darstelle – ich, der ich die Linke oft genug vehement kritisiert habe. Oder wenn ich die Worte spreche: „Als ich einen Tumor hatte...“, dann ist das eine Anspielung darauf, dass sowohl ich als auch Berlusconi einen Tumor hatten. Und wenn ich sage: „Meine Verbündeten waren Faschisten“, dann benutze ich die Figur des *Kaimans*, um das zu sagen, was ich denke, und um daran zu erinnern, dass Berlusconis Verbündete tatsächlich Faschisten waren. Bei alledem habe ich aber – ich wiederhole es – den Eindruck einer nur der Volksbelustigung dienenden, naheliegenden Satire zu vermeiden versucht, für die sich diese Person zwar täglich und stündlich hergeben würde, die mich aber nicht interessierte.

Einige Szenen des Films – insbesondere das Ende – erinnern an das politische Kino Italiens aus der Zeit von Francesco Rosi und Elio Petri. Was halten Sie von diesen Filmen und davon, dass sie seit den 70er Jahren verschwunden sind?

In den 70er Jahren war das politische Kino weit verbreitet. Es ist zu einem Genre, ja fast zu einer kommerziellen Ware geworden. Schon seit sehr langer Zeit werden solche Filme nicht mehr gemacht. Ich weiß nicht, ob das an einer Selbstzensur seitens der Drehbuchautoren, Regisseure und Produzenten liegt, oder aber daran, dass die Finanzierung eines Films teilweise von den Fernsehanstalten übernommen wird; vielleicht liegt es auch an einer objektiven Schwierigkeit, von den Veränderungen in unserem Land zu erzählen, oder am Ende sogar an der schlichten Tatsache, dass die politische Wirklichkeit Italiens auch die tollkühnsten Phantasien übertrifft. Was jedenfalls mich betrifft, so habe ich es im Rahmen meiner Möglichkeiten versucht: Ich habe versucht, mit den Mitteln des Kinos von einer Wirklichkeit zu berichten, die wir nicht mehr zu erkennen und zu durchschauen vermögen. Ich glaube, dass unser Problem das der Gewöhnung ist: Wir haben uns an Gestalten und Vorgänge gewöhnt, die in einer Demokratie wirklich unfassbar sind.

Nanni Moretti – Filmographie/ Biographie

2006	Der Italiener (Il Caimano)
2001	Das Zimmer meines Sohnes (La stanza del figlio)
1998	Aprile
1993	Liebes Tagebuch (Caro diario)
1989	Wasserball und Kommunismus (Palombella rossa)
1985	Die Messe ist aus (La messa è finita)
1984	Bianca
1981	Goldene Träume (Sogni d'oro)
1978	Die Nichtstuer (Ecce bombo)
1976	Ich bin ein Autarkist (Io sono un autarchico)

Nanni Moretti ist am 19.08.1953 in Bruneck in Südtirol geboren. Seine Jugend verbrachte er in Rom, wo er seine Liebe zu Kino, Wasserpolo und Politik entdeckte. Als 20-jähriger begann er mit einer Super-8-Kamera Filme mit Freunden zu drehen und machte sein offizielles Filmdebüt 1977 mit „Ich bin ein Autarkist“ (Io sono un autarchico). Mit diesem Film setzte er den Standard für seinen dokumentarischen Stil, mit dem er intensive und humorvolle Portraits des Lebens schafft, die durch eine ganz besondere Weltanschauung hervorgehoben werden. Schon mit seinem zweiten Film 1978 „Die Nichtstuer“ (Ecce bombo) wurde er für die Goldene Palme bei dem damaligen Filmfestival in Cannes nominiert, womit er sich eine Reputation sicherte, die über die Grenzen Italiens hinaus geht.

Nanni Moretti behauptet von sich selbst kein traditioneller Filmemacher zu sein, sondern eher jemand der Filme dann macht, wenn er etwas zu sagen hat. Er arbeitet nicht nur als Regisseur, sondern auch als Produzent und Schauspieler, bis jetzt mit einem Auftritt in jedem seiner Filme.

Nach regelmäßigen Nominierungen in Cannes, gewann er 2001 die Goldene Palme für „Das Zimmer meines Sohnes“ (La stanza del figlio). Im gleichen Jahr beteiligte er sich als Organisator bei den „Girotondo“- Bürgerversammlungen gegen Berlusconi. Er verstärkte bis 2003 sein politisches Engagement und forderte von den linken Parteien Italiens ein brauchbares Alternativprogramm hinter dem auch die Bevölkerung stehen kann. Zu dieser Zeit war Moretti aus den italienischen Fernsehnachrichten kaum mehr wegzudenken.

2006 war er mit „Der Italiener“ (Il Caimano) wieder für die Goldene Palme in Cannes nominiert. In Italien startete der Film einige Wochen vor den Wahlen und war ein Boxoffice-Hit. Morettis Ziel war es jedoch nie mit seinem Film die Wahlen zu beeinflussen. Er sagt: „Das Publikum außerhalb Italiens wird nicht nur das Politische sehen, sondern auch die anderen Aspekte des Films schätzen.“

Silvio Orlando – Filmographie/ Biographie

(Auszug)

2006	Der Italiener (Il Caimano)
2002	Der Kuss des Bären (Bear's Kiss)
2001	Das Zimmer meines Sohnes (La stanza del figlio)
2000	Ich liebe das Rauschen des Meeres (Preferisco il rumore del mare)
1999	Nicht von dieser Welt (Fuori dal mondo)
1998	Aprile
1992	Ein anderes Leben (Un'altra vita)
1991	Taschenträger (Il Portaborse)
1989	Wasserball und Kommunismus (Palombella rossa)

Silvio Orlando, geboren am 30. Juni 1957 in Neapel, arbeitete zunächst in verschiedenen neapolitanischen Theatern. Seinen ersten Leinwandauftritt machte er 1987 in Gabriele Salvatores „Kamikazen ultima notte a Milano“. Diese Rolle war die Initiationszündung für den Schauspieler, der seitdem das Kino und Fernsehen nicht mehr verlassen hat. Orlando wurde im Laufe der Jahre der Hauptrepräsentant für das italienische Autorenkino. 1989 traf er Nanni Moretti bei den Dreharbeiten zu „Wasserball und Kommunismus“ (Palombella Rossa), der dafür das Drehbuch schrieb, Regie führte und die Hauptrolle spielte. Seitdem tritt Orlando regelmäßig in Morettis Filmen auf (Aprile, Das Zimmer meines Sohnes, Der Italiener) Auch mit Margherita Buy stand er in „Nicht von dieser Welt“ (Fuori dal mondo) 1999 schon einmal vor der Kamera.

1998 war er Preisträger des David-Donatelli-Awards als bester Nebendarsteller in „Aprile“ und 2006 konnte er den Preis als bester Hauptdarsteller für seine Rolle in „Der Italiener“ entgegennehmen.

Margherita Buy - Filmographie/ Biographie

(Auszug)

2006	Der Italiener (Il Caimano)
2005	Handbuch der Liebe (Manuale d'amore)
2003	Caterina va in città
2002	Der schönste Tag in meinem Leben (Il più bel giorno della mia vita)
2001	Die Ahnungslosen (Le Fate Ignoranti)
1999	Nicht von dieser Welt (Fuori dal mondo)
1998	Die süße Kunst des Müßiggangs (Dolce far niente)
1996	Geh wohin dein Herz dich trägt (Va' dove ti porta il cuore)
1994	Der Lieblingssohn (Le fils préféré)
1988	Von Räubern, Kavalieren und harmonischen Menschen (Domani accadrà)

Margherita Buy, geboren am 15.01.1962 in Rom, begann ihre Schauspielkarriere ebenfalls auf den Theaterbühnen Italiens, nachdem sie die Akademie für dramatische Kunst in Rom abschloss. Ihren ersten Leinwandauftritt hatte sie dann 1988 in „Domani, accadrà“ von Daniele Luchetti.

Während der 90er Jahre spielt sie Rollen in TV-Serien und in vielen europäischen Filmen, für die sie einige Preise erhalten hat. Insgesamt fünf mal gewann sie den David-Donatello-Award und für „Der Italiener“ war sie nominiert.

Jasmine Trinca – Filmographie/Biographie

2006	Der Italiener (Il Caimano)
2005	Handbuch der Liebe (Manuale d'amore)
2005	Romanzo criminale
2003	Besten Jahre (La Meglio gioventù)
2001	Zimmer meines Sohnes (La Stanza del figlio)

Jasmine Trinca wurde 1981 in Rom geboren. 2001 engagierte sie Nanni Moretti aus der Schule heraus, um die Rolle seiner Tochter in „Das Zimmer meines Sohnes“ zu spielen. Mit diesem Film gewann Moretti die Goldene Palme in Cannes. Auch mit ihrem nächsten Film konnte Jasmine Trinca in Cannes Erfolge feiern „Die Besten Jahre“, in dem sie die Rolle der Giorgia spielte, gewann in der Reihe Un Certain Regard. 2004 spielte sie in der Komödie „Handbuch der Liebe“ von Giovanni Veronesi mit, der nicht weniger erfolgreich als ihre Vorgängerfilme war. Ihr nächster Film „Romanzo Criminale“ von Michele Placido hatte seine Premiere auf der Berlinale 2006 im Wettbewerb. Im selben Jahr engagierte sie erneut Nanni Moretti für „Der Italiener“, um eine der Hauptrollen zu spielen. Jasmine Trinca war schon dreimal für den David-Donatello-Award nominiert (Das Zimmer meines Sohnes, Die Besten Jahre und Der Italiener) und gewann 2006 in Cannes die Chopard Trophy. Jasmine studiert außerdem Archäologie und Kunstgeschichte an der La Sapienza Universität in Rom.